# Der bewaffnete Friede

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1964-1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

mit einem Nachbarstaat Abkommen ab, die diese ganz bestimmt gefährden und eine sonst nirgends in der Welt anzutreffende Ueberfremdung durch den Nachzug der Angehörigen noch verschärfen. Damit erhält die Italianisierung unserer Heimat den erst recht unerwünschten Auftrieb, damit sinkt unser Land erst recht zum Tummelplatz von Leuten herab, deren Sitten und Gebräuche, deren Einstellung zu Arbeit und Qualität nicht hierher gehören, die unser Land in sprachlicher und religiöser Hinsicht aufs tiefste verändern. Wie lange wird es wohl dauern, bis gar noch das politische Mitspracherecht durch vom Auslande kommende Interventionen verlangt werden wird? Die Minderheitenprobleme, wie glücklich waren wir früher, keine zu kennen, nun haben wir sie schon, so daß wir uns bald nicht mehr zu Hause fühlen, und man schon heute das Gefühl erhält, im eigenen Lande ersticken zu müssen.

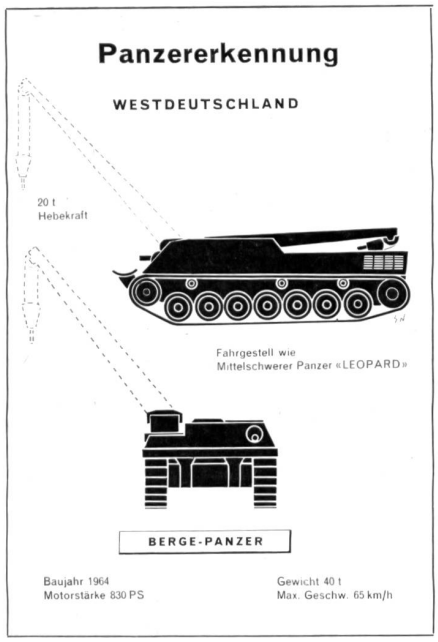
Daraus geht hervor, daß die Lösung des Problems auch nicht über eine Assimilierung zu suchen ist, so einfach und bequem in mancher Hinsicht dieser Weg erscheinen möchte und geradezu den Fünfer und das Weggli zu bringen verspräche.

Mit dem durch die Ueberfremdung drohenden Absinken in einen farblosen europäischen Einheitsbrei verliert die Schweiz ganz allmählich, für die meisten ohne daß sie sich dessen recht bewußt werden, ihre Eigenart, als die über alle vernunftmäßigen Ueberlegungen hinweg immer noch überzeugendste Rechtfertigung ihrer Eigenstaatlichkeit, dieses kostbarsten und hart errungenen Erbes unserer Vorfahren.

Was Wunder, wenn ein bisher fest überzeugter Schweizer und Soldat der Frage, ob denn heute die militärischen Vorbereitungen noch einen Sinn haben, nicht länger ausweichen kann. Die zur Rechtfertigung unserer Wehrbereitschaft so oft und gerne erwähnte Gefahr aus dem Osten ist angesichts der brennenden und oben geschilderten Gefahren nicht militärischer Art, für sich allein zu wenig überzeugungsfähig. Zumal zu befürchten ist, daß bei einem Andauern der gegenwärtigen Zustände und der gegenwärtigen Einstellung weiter Kreise, die Auflösung und der Zerfall unseres Staates gar nicht auf militärischer Ebene vor sich gehen wird, sondern bei gefüllten Zeughäusern, durch Zersetzung von innen heraus. Eben gerade so, wie Gottfried Keller im Fähnlein der sieben Aufrechten es sich nicht gewünscht hatte.

Während des seit vielen Jahren dauernden Ueberfremdungsprozesses haben die Behörden den dafür Verantwortlichen weitgehend freie Hand gelassen, trotz allerlei einschränkender Vorschriften. Keine Volksabstimmung hat je darüber entschieden, ob das Volk mit diesen Zuständen einverstanden ist, Zustände, die eine so über alle Maßen tiefgreifende Veränderung in unser Land gebracht haben und wohl noch weiter bringen werden.

J. V. in C.




## Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

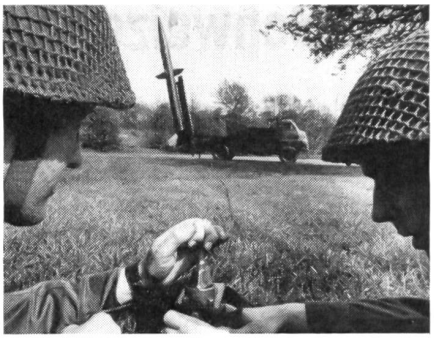
Mit der Ueberschreitung der Schwelle eines neuen Jahres, dessen Monate noch unergründlich vor uns liegen, haben wir daran zu denken, daß die Entwicklungen der letzten Jahre und auch von 1964 das Geschehen einleiteten, das uns 1965 mehr oder weniger vorbereitet treffen könnte. Es geht in dieser ersten Chronik des neuen Jahres nicht darum, Pessimismus zu verbreiten und nur noch schwarz zu sehen, sondern darum, in einer kurzen Analyse der Gefahren bewußt zu werden, die uns und die freie Welt heute bedrohen und die keineswegs auf die leichte Schulter genommen werden dürfen.

Das Jahr 1965 wird, so hoffen wir, wie die Jahre vorher im Zeichen des **bewaffneten Friedens** stehen. Von besonderem Interesse wird dazu eine Darstellung des Kräfteverhältnisses sein, wie es sich zwischen Ost und West Ende 1964 darbot und durch das britische «Institute for Strategic Studies» zusammengestellt wurde.

Die 15 NATO-Partner haben demnach heute 60 Divisionen dem gemeinsamen Oberkommando unterstellt. Demgegenüber verfügt die Sowjetunion über 140 Divisionen, zu denen die 62 Divisionen der im Warschauer Pakt zusammengefaßten Satelliten Moskaus kommen.

Von den erwähnten 60 NATO-Divisionen stellen die USA 6, die Bundesrepublik Deutschland 12, Großbritannien 3, Frankreich 2, Italien 12, Griechenland 8, die Türkei 14. Dazu kommen weitere Truppenverbände aus Holland, Belgien, Norwegen, Dänemark und weiteren Ländern in der Stärke von 3 Divisionen.

Die taktischen Atomwaffen, die heute den NATO-Verbänden zur Verfügung stehen, sind in den letzten drei Jahren um 60 Prozent vermehrt worden. In den Verbänden des Heeres und der Luftwaffe dieser in der Atlantischen Allianz verbundenen Länder sind heute 2500 Kernwaffenträger, Schiffe, Raketen und Bomber, verteilt. Auf 220 Basen verfügen die NATO-Streitkräfte über 5500 Einheiten der taktischen Luftwaffe.



Der bewaffnete Friede und die stete Bereitschaft, sofort zurückschlagen zu können, vermag uns heute allein den Frieden zu sichern und unverantwortliche Staatsführer davon abzuhalten, mit dem Feuer zu spielen und den ersten verhängnisvollen Schritt zur Auslösung eines Atomkrieges zu tun.

Im Sinne einer zentralen Eingreifreserve, die ständig in Bereitschaft ist, haben sieben Länder je ein Bataillon oder eine Bataillonsgruppe mit den notwendigen Land- und Lufttransportmitteln zur Verfügung gestellt.

Nach letzten Expertenschätzungen soll die nukleare Ueberlegenheit der USA gegenüber der Sowjetunion 5:1 betragen. Das entspricht einem atomaren Arsenal der Zerstörungskraft von 40 bis 50 Milliarden Tonnen Trinitroloruol (TNT). Die atomare Abschreckung hat demnach ein gewaltiges Ausmaß angenommen, und es ist zu hoffen, daß sich alle kleinen und großen Diktatoren der Verantwortung bewußt bleiben, die sie auf sich nehmen, wenn sie weiterhin ihr frevles Spiel der Kriegsdrohung und Erpressungen betreiben. Die amerikanische Zeitschrift «US News & World Report», die führenden Militärkreisen Washingtons nahesteht, hat in ihrer Ausgabe vom 30. 11. 1964 die Ueberlegenheit der nuklearen Rüstung der USA mit folgenden Angaben unterstrichen:

**Interkontinentale Raketen**

USA 853, Sowjetunion 175—200.

**Fernbomber der strategischen Luftwaffe**

USA 1110, Sowjetunion 270.

**Raketen mit Atomladungen auf Unterseebooten**

USA 288, Sowjetunion 100.

**Flugzeuge für Atomwaffeneinsatz ab Flugzeugträger**

USA 600, Sowjetunion 0.

Diese aufschlußreiche Gegenüberstellung des Kräfteverhältnisses zwischen Ost und West läßt die riesigen Anstrengungen der USA erkennen, den Frieden durch den Vorsprung der atomaren Rüstung zu erhalten. Das müssen auch wir dankbar anerkennen, was uns aber auch künftig nicht der Verpflichtung zur eigenen Stärke enthebt.

Tolk